

Rebirth - Schutzengel für Weiß II

Seitennotiz die 2.: Das hätte ich vllt schon früher sagen sollen, aber ich hab mein Vorabitur geschrieben und wusste nicht mehr, wo vorne oder hinten ist...

Von abgemeldet

Kapitel 18: Kapitel 18: Traum

Tja, ich weiß jetzt zwar nicht genau, ob dieser Teil normal hochgeladen wird... aber ich probiere es einfach mal. Am Anfang kam ich gar nicht auf die Seite rauf - bis ich es anders probiert habe.

Das gab mir zumindest die Möglichkeit, das Kapitel hier noch mal komplett umzuschreiben. ^^; Ich war nicht besonders zufrieden damit.

Na ja, jetzt ist es besser, aber... ich kann es halt nicht einschätzen - ob es nun gut ist, oder nicht.

Also, ich hoffe, es gefällt euch.

Azrael

@ Xell: Ui, ich habe ein paar überraschende Überraschungen eingebaut! ^^ Ich habe immer überlegt, ob einige der Sachen nicht zu offensichtlich sind.

Was das mit Kirae angeht - dazu äußere ich mich natürlich nicht. *hust* =P

Vielen Dank für deinen Kommentar! Man kann sich nie zu oft bedanken. ^^

Kapitel 18: Traum

Das Erste, was Miru wahrnehmen konnte, war ein schwacher Duft, der Erinnerungen an lange zurückliegende Dinge herbeirief.

Es war immer noch dunkel um sie herum, verschwommene Gedankenfetzen, die nicht ihre eigenen waren, undeutliche Bilder von Kämpfen und verschwommenen Gestalten strömten durch ihren Kopf.

Der Zustand war ihr nicht völlig unbekannt - sie fühlte sich in ihre Kindheit zurückversetzt, als Rika mit ihr zusammen im Labor gelebt hatte. Alle ihre Erinnerungen riefen ihr nur einen kalten grauen Ort zurück.

Kaltes Metall und grauer Beton, eine immer gehetzte Atmosphäre voller Geräusche, dem Piepsen und Summen der elektronischen Geräte. Unaufhörliche Wellen von

seltsamen Explosionen und die beinahe geisterhaften Erscheinungen der vielen Wissenschaftler in ihren weißen Kitteln. Wechselnde Gesichter, unzählige Untersuchungen, Geräte, an die sie angeschlossen wurden. Injektionen, abscheuliche Proben irgendwelcher Substanzen - und mittendrin zwei verängstigte Mädchen. Sie war sieben Jahre alt gewesen, und irgendwo in ihrem kindlichen Verständnis hatte sie versucht, zu begreifen, was um sie herum geschah. Der Tod ihrer Eltern - so plötzlich und aus heiterem Himmel, hatte sie völlig verstört. Eine Explosion, nein, eher eine Implosion. Das Haus war in sich zusammengefallen. Ein Anschlag, der zwei Mädchen wieder zu Waisen machte und keiner kümmerte sich darum, was aus ihnen wurde. Sie wurden weggebracht und in dieses Labor gebracht.

Der einzige Bezugspunkt, das einzig Warme in ihrem Leben war ein Mädchen, nur ein paar Jahre älter als sie selbst... aber innerlich wesentlich reifer, als man es ihr ansah. Ein leichtes Lächeln, das sie beruhigen sollte und trügerische Sicherheit verhiess. Sie hatte es ihnen gezeigt und Miru hatte diesem Lächeln geglaubt. Natürlich war es nicht ihre Schuld, ihre Mentorin trug keine Schuld. Doch letztlich *war* es nur eine Illusion gewesen und damals nur schwer zu begreifen.

Miru hatte die anderen beiden kennen gelernt - und fürchten. Beide, mit eiskalten Augen und wahnsinnigen Gesichtern. Die Eine geradezu fanatisch Okino ergeben, die andere kühl und nüchtern ein Schatten an der Seite ihrer Anführerin. Yume und Neraku.

Heute fragte sie sich, wie man mit zehn Jahren so sein konnte? Älter war Neraku nicht gewesen und Yumes Alter... vielleicht sechzehn. Sie war älter als sie alle.

Miru konnte wieder die feuchte Kälte spüren. Sie war wieder sieben Jahre alt und wartete mit ihrer Schwester ängstlich auf jemandem, von dem sie innerlich doch wusste, dass er nie wiederkommen würde.

Angel war immer da gewesen - ein beruhigendes Licht für die Schwestern.

Auf einem kleinen Tisch stand ein Strauß Rosen. Es waren Angels Lieblingsblumen, sie hatte immer welche mitgebracht, wenn sie lange weg gewesen war. Sie erfüllten das kahle Zimmer mit ihrem Duft und das dunkle Rot stach gegen die dunklen Wände hervor.

Sie hatte ihnen versprochen, wieder welche mitzubringen, als Okinos Leute gekommen waren. Aber sie hatte sie dabei nicht angesehen, keinen Blick zurückgeworfen.

Keine von ihnen - weder Rika noch sie selbst - hatten Angels Verzweiflung sehen können. Doch danach fingen die Explosionen an. Hektische Betriebsamkeit entfaltete sich auf den Gängen, Stimmen krochen ungebeten in die Köpfe der beiden. Angst und Panik hatten sie gefühlt, ungezügelte Emotionen, die durch etwas hervorgerufen wurden, was genau zu diesem Zeitpunkt weit unter ihnen wütete. Die Gedankenfetzen waren undeutlich gewesen, nur ein Gedanke, ein Bild, schlich sich immer öfter zu ihnen herein. Unkontrolliertes, alles verschlingendes Feuer.

Aus den unteren Stockwerken gellten wahnsinnige, schmerz erfüllte Schreie herauf, und verständnislos und ängstlich hatten sie sich in ihren Betten zusammengekauert. Waren sie in ihre Gedanken übertragen worden? Hatten sie mit ihren übernatürlichen Sinnen diese ‚Geräusche‘ aufgenommen? Es war alles möglich.

Irgendwann in der Nacht hatten sie es nicht mehr ausgehalten und waren heimlich in die Keller geschlichen. Es war die Sorge um ihre Freundin, die sie dazu getrieben hatte. Unbewusst ahnten sie schon, wer dort unten Qualen litt. Im Nachhinein waren sie immer der Meinung gewesen, Unwissenheit wäre besser gewesen.

Miru dachte nicht gerne daran zurück - und es gab mehrere Menschen, die sie aus

tiefstem Herzen dafür hasste.

Die Keller waren unnatürlich warm gewesen und teilweise waren die Gänge vernebelt. Aus Ritzen kroch heißer Dampf und mehr als einmal schossen ihnen heiße Nebelschwaden entgegen. Überall liefen Menschen herum und riefen sich panisch etwas zu. Sie kamen aus dem untersten Stockwerk.

Unbemerkt für alle schlich Rika durch die Räume und Treppenhäuser. Sie selbst war ihr gefolgt - ängstlich, aber auch neugierig. Durch ihr Leben hier kannten sie alle Verstecke und kleinen Lücken, die sie sich zu Nutze machten. Eine Entdeckung war bei diesem Chaos zwar nicht zu erwarten gewesen, aber es hatte dem Ganzen eine gewisse Würze verliehen.

Das Treppenhaus nach unten war bereits menschenleer und sie liefen unbemerkt hinunter.

In der untersten Etage gab es nicht viel - nur ein Kommandozentrum. Wozu es diente, wussten sie beide nicht.

In einem riesigen, freihängenden Raum stand Okino an einem Fenster und stützte die Hände auf.

Miru erinnerte sich genau an diese Szene.

"Temperatur?"

"Etwas über dreitausend Grad, weiter steigend. Die Hitze steigt bereits in den zweiten Keller." Einer der Wissenschaftler saß besorgt an einem der Bildschirme. "Hält die hitzeabweisende Schicht das aus?"

"Bei zehntausend Grad Celsius müssen wir evakuieren, dann fliegt die Station in die Luft." Eine junge Frau mit langen schwarzen Haaren lächelte zynisch und warf einen Blick nach unten, aus dem Fenster.

Miru fragte sich, was dort unten war, wenn auch ein leiser Schauer in ihr hoch kroch. "So weit wird sie nicht gehen", sagte Okino leicht und wandte sich ab. "Das hält ihr Körper nicht aus. Bei mehr als fünftausend geraten sämtliche Funktionen durcheinander und sie stirbt einen äußerst unangenehmen Tod."

"Was passiert, wenn das passiert?", fragte die Frau interessiert und leicht sarkastisch. "Wir sollten dann hier weg sein..." Mit einem Seufzen setzte sich der Wissenschaftler und lehnte sich in seinem Stuhl zurück. "Du hast mir mit deiner unüberlegten Aktion einiges an Problemen bereitet, Yume. Ich hoffe, du bist dir bewusst, dass ich diese Schritte noch nicht ergreifen wollte."

Die schwarzhaarige Wissenschaftlerin trat hinter ihn und strich besänftigend über seine Schläfen. "Das Experiment verläuft nach deinen Erwartungen - sollte sie es wider Erwarten tatsächlich überleben, wird dir eine der mächtigsten Waffen gehören, die man sich nur vorstellen kann!"

"Da sie mir niemals gehorchen wird und ich ihren Willen bis jetzt nicht brechen konnte, wird mir nichts anderes übrig bleiben, als ihre Kräfte einzuschränken. Irgendwann wird sie sonst ausbrechen. Und wenn sie jemals ihre vollen Kräfte zurückbekommt... nun ja."

"Du redest, als ob du dir sicher bist, dass sie überleben wird." Yume reagierte beleidigt und zog ihre Hände zurück.

Okinos Hand schnappte nach hinten und hielt ihr Handgelenk fest. "In der Tat. Sie wird überleben und sei es nur, um deinen Körper zerreißen zu können - meinen wahrscheinlich gleich hinterher." Er drehte den Kopf und lächelte sie an.

Miru bekam höllische Angst und sah auf ihren Peiniger, der mit einem hintergründigen, versteckten Lächeln auf seine Partnerin sah. "Durch deine Schuld lief alles nicht so, wie ich es erwartet hatte. Meine Vision wird aus dem Ruder laufen. Das

gesamte Gefüge ist zusammen gebrochen..."

"Ich habe doch bereits gesagt, dass ich es nicht beabsichtigt habe", presste die junge Frau unwillig hervor. "Ich wollte nur..."

"Deine Rivalin aus dem Weg räumen, ja", lachte Okino höhnisch. "Du bist überrascht? Natürlich habe ich deine Manöver durchschaut." Er stand auf und riss sie grob an sich. "Wenn es etwas gibt, dass ich nicht ausstehen kann, dann sind es Leute, die glauben, mich einfach für so etwas Lächerliches wie Liebe oder Anerkennung hintergehen zu können." Er wandte sich zu den großen Fenstern um, hinter denen immer wieder ein rußiges, rotes Glühen sichtbar wurde. "Sieh es dir an - vergeudete Kraft und darüber hinaus eine völlig ungewisse Zukunft. Sie ist so stark, dass sie mir bald überlegen sein könnte... und du hast ihr in die Hände gespielt!"

Im Hintergrund war ein lautes Fauchen zu hören und zum ersten Mal erkannte Miru, was im Hintergrund geschah. Es brannte - aber nicht so, wie sie gedacht hatte. Sie hatte schon die riesigen Feuer gesehen, die bei missglückten Versuchen entstanden waren. Doch das hier waren brüllende Flammenzungen, die sich durch den Raum schlängelten, bevor sie mit einem Zischen wieder in sich zusammensanken.

Okino packte Yume an der Schulter. "Sieh es dir an."

Yumes Augen waren geweitet und sie starrte ängstlich nach unten.

Auf den zahlreichen Bildschirmen und Kontrollpunkten blinkten warnende Lichter. "Die Hitze breitet sich weiter aus, in der ersten Ebene befinden sich wichtige Experimente, die gekühlt werden müssen. Sollen wir Maßnahmen ergreifen?" Okinos Mitarbeiter sah auf, kleine Schweißtropfen liefen über sein Gesicht. Es wurde merklich wärmer im Raum.

"Wir warten. Noch ist der kritische Punkt nicht erreicht. Außerdem bin ich mir sicher, dass ich sie besänftigen kann", lächelte sein Vorgesetzter.

"Verzeihen sie, aber es würde mich wundern, wenn das möglich wäre", kam die skeptische Entgegnung.

"Wir werden sehen." Okino stand sinnend da und lächelte beängstigend sanft. Sein Blick fiel auf die Lücke in den Kontrollpunkten, wo sich die kleine Tür befand. Sie führte auf eine schmale Plattform. Von dort aus hatte man einen freien Blick auf den Raum darunter.

"Meine Liebe, ich denke, ich könnte deine Hilfe brauchen." Der Wissenschaftler wandte sich um. "Und ihr kommt da heraus, bevor ich euch herauszerre", sagte er mit leuchtenden Augen und Miru schauderte, denn sein mit offensichtlichem Wahnsinn durchtränkter Blick war genau auf ihr Versteck gefallen. Sie wollte ihn nicht auf diese Art und Weise auf die Probe stellen - zu grausam konnten seine Überreaktionen sein, das hatte sie bereits mehr als einmal erfahren. Zögernd kam sie mit Rika aus ihrem Versteck.

Okino trat zu der Tür und winkte alle drei, näher zu kommen.

Yume warf einen Blick hinaus und schauderte wie in großer Kälte, obwohl es in der Nähe der Wände noch viel wärmer war.

Die Tür schien leicht verbogen, jedenfalls brauchte es eine große Anstrengung, um sie zu öffnen.

Das Feuer raste im Inneren des Raumes, Hitze und Lärm waren kaum zu ertragen. Alles schoss ihnen geradezu entgegen und hüllte sie einige Augenblicke lang in einen betäubenden Schleier.

Erstaunt sah Miru die hohen Wände und wagte einen Blick in die Tiefe. Fünf Meter unter ihr befand sich der Grund des Raumes - kreisrund und völlig ausgefüllt von Feuer. In der Mitte kauerte eine menschliche Gestalt, deren Umrisse immer wieder

vernebelt und verwirrt wurden. Sie hockte auf dem Boden und kauerte sich dort eng zusammen.

Okino nahm Yumes Arm und führte sie an den Rand der Plattform, bevor er sanft ihren Kopf zu sich drehte. "Ich schätze, du könntest sie besänftigen, oder?", fragte er amüsiert.

"Wie meinst du das?"

Okino verzog die Mundwinkel und strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht. "Wie gesagt - ich hatte eine Menge Unannehmlichkeiten deinetwegen. Aber so bist du mir wenigstens noch einigermaßen nützlich."

Die Wissenschaftlerin versteifte sich. "Ich verstehe nicht."

"Natürlich tust du das. Du bist entbehrlich. Und unser ach so sanfter Engel schreit geradezu nach Blut. Du hast ihr gezeigt, was aus ihrer Familie geworden ist - ich schätze, das wird sie kaum verkraftet haben. Sie will sich rächen. Und du stehst trotz meiner Taten im Moment an erster Stelle."

"Aber... ich meine..."

"Nein, wirklich nicht. Ich begrüße deine Bereitschaft, dieses Opfer zu bringen."

Miru würde nie den Ausdruck auf Yumes Gesicht vergessen, als sie endgültig realisierte, dass er es ernst meinte. Der Konflikt zwischen Yume und ihr, er war offensichtlich gewesen und so sinnlos. Eifersucht konnte zu grausamen Taten verleiten. Es war etwas geschehen zwischen den beiden und sie hatten beide die Kontrolle verloren. Es war ein Schritt gewesen, von dem es kein Zurück gab.

Yume hatte alles auf eine Karte gesetzt, von ihrer Wut völlig vernebelt hatte sie Okinos Vertrauen verspielt. Und nun wusste sie um die Konsequenzen, die so bitter waren. Sie bedeutete ihm nichts und das hatte sie nie getan.

Ein dunkler Schmerz kroch in ihre Augen und sie setzte an, noch etwas zu ihm zu sagen, doch

es war bereits zu spät, denn Okino stieß sie gleichgültig über den Rand. Ihre Augen waren geweitet, als ihr letzter Blick die beiden Mädchen traf und eine stille Hinnahme breitete sich in ihren Augen aus.

Sie schrie nicht, es war kein laut zu hören, als sie fiel.

Miru empfand in diesem Moment Mitleid mit ihr. Sie konnte nicht alle diese komplizierten Gefühlslagen durchschauen und sie mochte Yume nicht, doch in diesem Moment war es ein tiefes Mitleid, das sie fühlte.

Und Angst, die in ihr aufkam, als Okino sie beiden zum Rand führte. Würde er sie ebenfalls hinunter stoßen?

Ihr Herz klopfte so schnell, dass sie unwillkürlich ihre Hände verkrampfte. Ihre Haut begann, sich unangenehm zu röten und einige Haarsträhnen rochen bereits leicht verbrannt. Die Luft, die sie einatmete, war unangenehm trocken und brannte in ihren Lungen, ihre Augen fühlten sich an wie mit Sand bestreut.

Mit jedem Atemzug wurde es qualvoller, hier zu stehen.

Rika stand neben ihr und fastete nach ihrer Hand. Sie befeuchtete sich nervös die trockenen und rissigen Lippen, ehe sie ihre Schwester ansah und ihr zulächelte. Dieses Lächeln beruhigte die Jüngere nicht unbedingt, machte ihr aber klar, dass sie die gleichen Gedanken hatten und dieselbe Angst fühlten.

Dann galten ihre Blicke nur noch dem Grund, auch wenn sie die Augen zusammenkneifen mussten, um die Helligkeit einigermaßen zu ertragen.

Okinos Blick war undeutbar, unangreifbar, eine Mauer aus Selbstbeherrschung. Leere Augen wandten sich nun ihnen zu und er sagte ruhig, ohne jedes Gefühl: "Das passiert, wenn man sich mir widersetzt. In beiden Fällen."

Miru bemerkte plötzlich schauernd, dass Yume nicht mehr zu sehen war, es aber tatsächlich kühler zu werden schien. Ihre Augen waren noch immer unangenehm trocken und sie glaubte, trotz der unangenehmen Enge in ihrer Kehle, keine Tränen hervorzubringen. Geschweige denn, irgendein Wort, einen Satz. Sie hätte Angel gerne etwas zugerufen, etwas gesagt, sich rechtfertigt, geschrien, bis dieser Alptraum vorbei war - aber es ging nicht.

"Interessant, es sieht fast so aus, als hätte sie ihre Kraft verloren. Vielleicht hätte ich meine geliebte Cousine gar nicht opfern müssen. Aber das werden wir wohl nie erfahren, nicht wahr?"

Rika neben ihnen würgte heftig und beugte sich zur Seite. Die gleiche Übelkeit, die auch Miru verspürte.

Sie war nicht dumm, sie hatte es begriffen.

Später, viel später hatten die Zwei Angel gebeten, ihr den Grund zu erzählen. Widerstrebend hatte ihre Freundin sich ihnen anvertraut und düster angemerkt, dass nur eine Narbe an ihrer Kehle sie daran erinnern würde - und es so bleiben sollte. Nichts widerstrebte ihr mehr, als über diese Zeit zu sprechen, als sie so völlig die Kontrolle verloren hatte. Was auch immer mit ihrem Körper angestellt worden war - und wie stark diese Flammen auch gewesen waren - es war nie wieder so weit gekommen. Okino hatte die Experimente zwei Wochen später abgeschlossen. Die Neutralisationsfähigkeiten, die er Angel verschafft hatte und die meist vergessen wurden, lähmten ihre Pyrokinese.

Miru sprach nie darüber, aber etwas war geblieben, von dieser furchtbaren Nacht. In Blick nicht mehr. Ein Blick, der sie getroffen hatte und einem siebenjährigen Mädchen alle Illusionen geraubt hatte, was Qualen anging. Schmerzen konnten das erträgliche Maß bei weitem übersteigen, oh ja. Schmerzen kannten keine Grenzen, ob sie nun seelisch waren, oder körperlich.

Nur einen Moment lang, eine so unendlich kurze Zeitspanne, hatte Angel den Kopf gehoben und ihr direkt in die Augen gesehen. Vielleicht war es Zufall gewesen, vielleicht auch nicht. Angel war sehr hellichtig, sie hatte sie vielleicht gespürt, die negativen Gedanken von Okino durch seine Mauer hindurch, die Fassungslosigkeit von ihr und ihrer Schwester. Ein Blick, der Miru Angst gemacht hatte, der sie selbst an den Rand des Fassbaren brachte. Und das war mehr gewesen, als sie ertragen konnte. Eine unbeschreibliche Panik hatte sie überkommen und die hielt bis heute an, wann immer sie daran dachte.

Als sie hoch schaute, immer noch im Bann dieser Ereignisse, hatte sie ein Stockwerk höher eine weitere Fensterreihe bemerkt, an der Neraku stand. Ausdruckslose, kalte Augen, bar jeglicher Emotion. Mitleid, Entsetzen, so etwas fühlte sie nicht. Neraku war ein gefühlsloses Monster.

Die Empathin hatte blicklos auf die Szene gestarrt und ihren Kopf dann starr den beiden kleinen Mädchen zugewendet.

Schließlich wandte sie sich ab und ging, in ihre eigene Welt versunken.

Einem kleinen Mädchen wurde in diesem Augenblick bewusst, dass dieser leere Blick sie alle auszeichnete, alle diese *Experimente*, wie Okino sie kühl bezeichnete. Und dann...

Wann... werden wir dran sein? Und welche Versuche hat er für uns vorgesehen?

Berechtigte Gedanken waren es gewesen, denn vier Monate später hatte er sie holen lassen.

Es war sinnlos gewesen, auf Hilfe zu hoffen, auch wenn sie es getan hatten. Angel

hatte noch immer im Koma gelegen, wie auch die nächsten fünf Monate. Sie hatten allein mit dem fertig werden müssen.

Niemand hatte ihnen helfen können, als es so weit war, doch hatte es nicht diese katastrophalen Ausmaße angenommen. Ja, es waren höllische Schmerzen gewesen, sie erinnerte sich gut. Aber da sich ihr Körper nicht auf solch eine gewaltige Belastung wie das Beherrschen und Ertragen von Feuer einstellen musste, hatte Miru es überlebt - an Angels Fähigkeiten wäre sie wie ein Tier krepieret.

Es war wie eine schleichende Krankheit - einige Stunden merkte man nichts, dann begannen die ersten Krämpfe. Fieberausbrüche und Lähmung waren nichts Ungewöhnliches, ebenso Muskelzittern und eine überempfindliche Haut, die bei jeder Bewegung aufbrach.

Die völlige Neuordnung der Gene bedeutete, dass sich eine Zeit lang alle Zellen gegenseitig abstießen. Nur mit einem speziellen Mittel ließ sich das eindämmen, ansonsten wurde man förmlich zerrissen. Als es sie getroffen hatte, waren diese Mittel allerdings noch nicht ausgereift - sie hatten unnötig leiden müssen.

Miru war sich klar darüber, dass alle ihre persönliche Hölle durchlitten hatten. Es war damit nicht zu Ende gewesen und die Nachwirkungen dauerten bis heute an.

>Auf die eine oder andere Art und Weise sind wir alle wahnsinnig geworden, damals. Wir hatten ein paar Monate persönlichen Glücks... mehr auch nicht, Was danach kam... wir kannten nur Hass, Tod und die Schattenseiten des Lebens. Die wenigen Monate, die wir unter wirklichen Menschen gelebt haben, bis man uns wieder einsperrte, waren wie ein Traum. Erst danach, als ich zum ersten Mal die Gesichter derjenigen gesehen habe, die meine neue Familie werden sollten... hatte ich das Gefühl, es habe sich etwas geändert.

Erst danach habe ich vergessen können... vergessen, was mir passiert ist, meiner Schwester... den Gesichtsausdruck von Angel... Hoffnungslosigkeit, Wahnsinn... ich weiß nicht, ob ich es heute noch ertragen könnte. Es war ein Blick, der es mir bewusst gemacht hat... zwei Augen, die mit Schmerz und Leid gefüllt zu ihr aufgesehen hatten, namenlose Gefühle und eine Vorbereitung auf das, was ihnen selbst noch bevorstehen sollte. Angel gehört zu der Sorte von Menschen, die aus Trotz, Wut oder Hass weiterkämpfen konnten, die aus negativen Gefühlen und Herausforderungen, aus Kampf und Auseinandersetzungen ihre Kraft gewinnen. Ich kenne nun mehrere solche Menschen, aber ich zähle mich nicht dazu, denn um so zu werden, muss man etwas erleben, aus dem diese Selbstbeherrschung resultieren kann. Ich möchte weder mit Angel, noch mit Aya oder beispielsweise Crawford tauschen. Bei uns sind viele stark - ich könnte das nicht. Ich brauche sie um mich herum, um zu leben.<

Sie hörte die aufgeregten Stimmen um sich herum und ihre Lider zuckten. >Für einen Moment dachte ich, ich wäre wieder im Labor - aber das ist vorbei... endgültig.<

Es duftete schwach nach Rosen und sie lächelte leicht. Es war ein angenehmer Duft - was gab es Besseres zum Aufwachen?

Omi beobachtete ihr Gesicht bereits seit mehreren Minuten. Verschiedenste Emotionen waren darüber hinweg gezogen, Schmerz, Angst und Ekel. Er konnte nicht deuten, ob sie träumte, aber er hoffte, dass sie bald aufwachen würde.

Als dann ein leises Lächeln ihr Gesicht erhellte, atmete er erleichtert auf und blickte auf Neraku, die plötzlich neben ihm stand.

"Ruf sie. Jetzt wird sie bald aufwachen. Es scheint alles in Ordnung zu sein."

Er nickte angespannt und nahm ihre Hand.

Neraku blickte sich nach Aya um. "Falls du vorhattest, sie gleich auszuquetschen - lass es lieber noch ein paar Minuten."

Aya schaute sie verwirrt an, ehe er begriff. Empört richtete er sich auf. "Das hatte ich nicht vor, wofür hältst du mich?"

Die junge Frau sah ihn lange genug ausdruckslos an, damit er begriff, wofür sie ihn hielt und er hatte sogar den Anstand, schuldbewusst auszusehen.

"Ist ja gut, ich bin doch kein Monster."

"Hust, hust."

"Es reicht!"

"Natürlich, aber deine aufgeblasene Selbstherrlichkeit von Zeit zu Zeit ein wenig anzustechen, ist mein persönliches Anliegen. Aber ich mag dich trotzdem." Sie lächelte - ein wenig.

Er brummelte ärgerlich vor sich hin und erfand gerade eine Menge unschmeichelhafte Worte. Beide traten wieder hinaus und betrachteten die Szene, die sich ihnen bot.

Sie alle schwankten zwischen einer gewissen Erleichterung, Freude und der Hoffnung, dass sich die Situation endlich bessern würde.

Er schaute auf Miru, die blass und abgezehrt dalag und verspürte einen leisen Stich, denn sie sah Rika in diesem Moment so ähnlich.

Schuldig lehnte neben Omi und sah genauso gespannt auf das Gesicht seiner Halbschwester wie alle anderen.

Sie schwiegen alle und außer den Geräuschen ihrer Umgebung war nur das leise Atmen zu hören, stetig, manchmal im leisen Rascheln des Windes untergehend.

Der Anführer von Weiß musste seine Schwester ansehen, denn wie die Kleine so sanft schlief, erinnerte sie ihn an Aya-chan. Sie hatten sogar eine ähnliche Haarfarbe, dasselbe dunkle Blau... es war schon eigenartig.

Er klopfte Omi leicht auf die Schulter, der leise mit dem Mädchen sprach. Innerlich fragte er sich, warum er sie immer noch als Mädchen bezeichnete. Sie war siebenundzwanzig... er stellte fest, dass sie sich nicht verändert hatte.

Omi blickte ihn an und Aya nickte. "Sie wacht auf, schau."

Mirus Lider bewegten sich und flatterten. Nach Sekunden des angespannten Wartens öffnete sie die Augen und schaute Omi an. Ihr Mund bewegte sich, doch zuerst kamen keine Worte, erst nach mehreren Versuchen.

Er beugte sich zu ihr und lächelte, als er es hörte. In seinen Augen standen Tränen.

"Ja. Willkommen zurück. Wir haben dich sehr vermisst."

Ende